

sitenkriege zerstört), Ritzschendorf in tieritzscher Flur, Meuschen-  
dorf in schleenhayner Flur, Mürhain, die Mühle hinter Groß-  
zößen, Fernhermsdorf, Altmannschorf, zum Ritterg. Beichaw  
gehörig,“ früher „dem Hans von Ritzscher zu Ritzscher“ und Ponsen  
in lobstädter und bergisdorfer Flur, einst „Hansen v. Einsiedel  
zur Lehn gehend.“ \*) —

### Der Steinbruch bei Frohburg („Frobergf“)

ist für die Stadt Borna seit langer Zeit eine sehr wichtige Besizung.  
Dieses Bruches wird schon im bornaer Stadtbuche vom Jahre 1434  
gedacht; es heißt dort Fol. 16: „Eodem anno (1455) wart vorlasen  
Ludewige Schauen zu Froberg von der Stat ackere uff deme steyn-  
berge doselbinst allezit uff daz nuwe Jar wen man den steinbruch  
pflaget zu besehne iiij gr. vor ackerzinsz zu vorderne.“ In dem  
grünen Buche des Raths zu Borna findet sich vom Jahre 1519 ein  
„Schiedt“ zwischen Albrecht von Draschwiz und der Stadtgemeinde  
Borna wegen des Steinbruchs, „den gemeldter Rath von genandten  
Draschwiz zu Erbrecht haben.“ In der Urkunde wird bestimmt, daß  
die Einwohner zu Frohburg nur „mit wissen derer von Born“ Steine  
brechen dürfen und von jedem Fuder drei Pfennige zu zahlen haben;

\*) Nach einer alten im Sphoralarchive gefundenen Niederschrift hießen die  
in der Umgebung von Borna gelegenen Wüstungen: „Altmansdorff, Busendorf (?),  
Genndorff, Meuschschendorff, Riezschendorff, Panser-Wüstung, Troyen, Tum-  
melwiz, Trebsdorff.“ — Kroffen (Vorwerk Mölbis) war ein zum Kloster  
Mölbis gehöriges Dorf. Nach seiner Zerstörung durch die Hussiten ward es von  
den angrenzenden Dörfern zur Koppelhutung benutzt. „Zu Anfang des 19. Jahrh.  
wurden die wüste gebliebenen Stücke urbar gemacht und dergestalt vertheilt, daß  
jedes dahin zu hüten berechtigte Individuum einen Acker von 300 Qu.-R. be-  
kam, der übrige 200 Acker betragende Theil aber dem Ritterg. Mölbis anheim  
fiel, dessen Besizer (Rittmstr. v. Hoffgarten) ein Vorwerk anlegte und demselben  
den Namen des frühern Dorfes Kroffen gab.“ Der Gasthof zu Gestewiz heißt  
heute noch „die Haide.“